Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Mit der folgenden Konzeption möchten wir Ihnen und Euch einen Einblick in unser tägliches „Tausendfüßlerleben“ geben. Inhaltlich umfasst sie einen kleinen Rundumblick mit wichtigen Informationen aus den unterschiedlichsten Bereichen. Angefangen mit unserem Leitbild, der Philosophie und der pädagogischen Leitziele bis hin zu den notwendigen Gesetzen, die das Grundgerüst dieser Erziehungs- und Bildungseinrichtung darstellen. Ziel ist es somit durch Transparenz die besondere Identität und Qualität unserer Kita auf den verschiedenen Ebenen widerzuspiegeln.

Wir richten diese Ausarbeitung sowohl an bestehende Mitglieder, interessierte neue Eltern, das pädagogische Fachpersonal, Praktikantinnen / Praktikanten als auch an die Fachöffentlichkeit. Sie soll zudem als Grundstein und Wegweiser für eine respektvolle und gemeinschaftliche Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachpersonal, sowie als Arbeitsgrundlage für das pädagogische Team gesehen werden. Somit wurde die Konzeption vorrangig zum Wohl der Kinder geschrieben und wird auch für sie und mit ihnen gelebt.
Wichtig ist uns außerdem, dass sich interessierte Eltern über die Moitzfelder Tausendfüßler, unsere Grundhaltung und Grundgedanken intensiv informieren, damit sie sich bewusst für unsere Kita entscheiden können. Als Elterninitiative bildet unsere Konzeption insbesondere in den Bereichen Erziehungspartnerschaft und Elternmitarbeit einen besonderen Schwerpunkt, welcher zahlreiche Vorteile, aber auch Verpflichtungen mit sich bringt. Uns ist es ein Anliegen, dass dies bereits vor Aufnahme der Kinder bewusst ist und die innere Einstellung der Familien diese Philosophie mitträgt.
Falls dennoch offene Fragen auftauchen, freuen wir uns auch immer über einen direkten und offenen Austausch.

Wir wünschen Ihnen und Euch viel Freude beim Lesen!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. **Unsere Kita Moitzfelder Tausendfüßler**
   1.1 Entstehung und Trägerschaft
   1.2 Elterninitiative
   1.3 Rahmenbedingungen
      1.3.1 Unser Sozialraum
      1.3.2 Gruppenstruktur und Betreuungsformen
      1.3.3 Aufnahmeverfahren/Zusammensetzung der Kindergruppen
      1.3.4 Öffnungszeiten und Schließtage
      1.3.5 Räumlichkeiten
      1.3.6 Personal
      1.3.7 Kosten

2. **Gesetzesgrundlage**
   2.1. Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz)
   2.2. Auszug aus dem Bildungsauftrag NRW
   2.3. Schutzauftrag §8a

3. **Pädagogische Konzeption**
   3.1. Unser Bild vom Kind
   3.2. Situationsorientierter Ansatz
      3.2.1. Ansätze Emmi Pikler / Maria Montessori
   3.3. Eingewöhnung
   3.4. Partizipation
   3.5. Inklusion

4. Schwerpunkte unserer Arbeit
   4.1. Bewegung
      4.1.1. Zertifizierter Bewegungskindergarten
   4.2. Bildungsbereiche
   4.3. Vorschularbeit
   4.4. Freispiel
   4.5. Gesunde Ernährung

5. Bildungsdokumentationen

6. Kinderschutz

7. Erziehungspartnerschaft

8. Qualitätsentwicklung

1. Unsere Kita Moitzfelder Tausendfüßler

1.1. Entstehung und Trägerschaft

Der Verein „Moitzfelder Tausendfüßler e.V.“ wurde im Jahr 1990 von mehreren Elternteilen gegründet, um den akuten Betreuungsengpass in Bergisch Gladbach entgegen zu wirken. Alle Familien der betreuten Kinder sind Mitglied im Verein und leiten – vertreten durch den in der Mitgliederversammlung gewählten Vorstand- die Geschäfte des Vereins. Der Verein ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW.
Zudem wurde der Moitzfelder Tausendfüßler e.V. im Jahr 2009 vom Landessportbund NRW zum Bewegungskindergarten zertifiziert und nimmt somit an dem landesweiten Programm „NRW bewegt seine KINDER“ teil.

1.2. Elterninitiative

Elterninitiativen sind, von Eltern und/oder ErzieherInnen selbstverwaltete Kitas und Horte. Sie haben in der Regel die Rechtsform eines gemeinnützigen Vereins, in dem die Eltern Mitglied sind und den Vorstand stellen. Dadurch haben die Eltern Einfluss auf einige Belange und die Entwicklung des Vereins.

<u>Vorstand</u>

Der Vorstand übernimmt alle Aufgaben, die sich aus der Satzung und aus seiner Eigenschaft als Träger des Kindergartens ergeben. Er kann verschiedene Aufgaben auch an Arbeitsgruppen oder Einzelpersonen delegieren. Er sorgt für Koordination und Kooperation unter Mitgliedern und Mitarbeitern. Außerdem sorgt er dafür, dass die Mitglieder informiert sind und ihre Möglichkeiten zur Mitwirkung nutzen können (durch Information in der Mitgliederversammlung, am Infobrett, in einem nur für Eltern zugänglichen Informationsbereich durch E-Mails oder Briefe).

Die Aufgaben des Vorstands teilen sich in folgende Funktionsbereiche auf, für die jeweils ein Vorstandsmitglied verantwortlich ist:

- Personal
- Finanzen
- Vereinswesen

<u>Mitarbeit der Eltern</u>

Neben den zentralen Aufgaben des Vorstands ist die regelmäßige Mitarbeit aller Eltern gefragt – sei es beim Organisieren von Festen, beim Einkaufen oder beim Anpacken an Reparaturtagen, wenn im Innen- oder Außenbereich der Kita etwas verschönert und Instand gehalten werden soll.

Dass die Eltern ein wichtiger Teil der Moitzfelder Tausendfüßler sind, wird auch im Alltag deutlich. Neben regelmäßigen Einzelgesprächen zwischen Eltern und Erziehern, in denen das einzelne Kind im Fokus steht, findet sich auch im Alltag stets Raum für Tür- und Angelgespräche.

Elternrat

Der Elternrat besteht insgesamt aus 4 Vertretern der Elternschaft, jeweils 2 Mitgliedern der Schildkrötengruppe und der Igelgruppe. Er wird von der Elternversammlung 1x jährlich gewählt. Der Elternrat tritt vermittelt für die Belange der Eltern und ErzieherInnen ein, organisiert Ausflüge, Aktionen & Feste und koordiniert die Aufteilung der Eltern-Minijobs.

Elternrat sein heißt:

mitgestalten, Motivator und Koordinator für aktive Elternarbeit zu sein!!

1.3. Rahmenbedingungen

1.3.1. Beschreibung des Sozialraumes

Unsere Einrichtung befindet sich zentral in einem verkehrsberuhigten Wohngebiet von überwiegend Einfamilienhäusern, recht zentral in Bergisch Gladbach/Moitzfeld. Dieser Stadtteil umfasst ca. 4500 Einwohner und verfügt sowohl über eine ortsansässige Grundschule, sowie einem guten ÖPNV- Anschluss Richtung Bergisch Gladbach Zentrum und Köln. Durch die ländliche Umgebung und der Nähe zum Wald, bietet die Lage der KiTa vielfältige Möglichkeiten, auch für sportliche und naturwissenschaftliche Aktivitäten, im pädagogischen Alltag.

1.3.2. Gruppenstruktur und Betreuungsformen

In unserer Kita haben wir eine Kapazität von 38 Plätzen für Kinder im Alter von 4 Monaten bis zum Schuleintritt. Es gibt 2 Gruppen, deren Kinderstruktur planmäßig wie folgt angelegt ist:

Schildkrötengruppe:
14 Kinder im Alter von 4 Monaten bis zum 3. Lebensjahr
Igelgruppe:
24 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt

Die vertraglich individuell festgelegten Betreuungszeiten pro Woche verteilen sich folgendermaßen:

- 45 Stunden
- 35 Stunden
- 25 Stunden

In unserer alltäglichen Arbeit legen wir großen Wert auf gruppenübergreifendes Arbeiten. Dies zeigt sich beispielsweise in den Früh- und Spätdiensten, in denen die Gruppen zusammengelegt werden. So ermöglichen wir den Kindern ein gemeinschaftliches Lernen von Groß und Klein und auch der Gruppenwechsel im Alter von 3 Jahren von den Schildkröten zu den Igeln, wird so bereits sanft vorbereitet.

Durch Vertretungssituationen innerhalb des Teams ermöglichen wir den Kindern ebenfalls, alle MitarbeiterInnen der Einrichtung zu kennen.

1.3.3. Anmeldeverfahren / Zusammensetzung der Kindergruppen

Seit September 2016 arbeiten wir mit dem Online Anmeldeportal „Little Bird“. Hier können interessierte Eltern ihr Kind „voranmelden“ und somit ihr Interesse an einem Betreuungsplatz in unserer Einrichtung kundtun. Im nächsten Schritt wird diese Voranmeldung, seitens der Kita- Leitung, bearbeitet und per E-Mail darum gebeten, sich telefonisch mit uns in Verbindung zu setzen um einen Besichtigungstermin zu vereinbaren. Familien die sich nicht persönlich bei uns vorstellen, können für das aktuelle Anmeldeverfahren leider nicht berücksichtigt werden.

Es gibt etwa sechs Besichtigungstermine pro Jahr, an denen ein Vorstandsmitglied und die pädagogische Leitung den interessierten Familien die Räumlichkeiten zeigen und einen Einblick in den pädagogischen Alltag geben. Neben der Anmeldung über die Online Plattform „Little Bird“ bitten wir jede Familie zusätzlich eine, auf unseren Verein abgestimmte, Voranmeldung ausgefüllt zu den Besichtigungen mitzubringen. Diese kann auf unserer Homepage www.moitzfelder-tausendfuessler.de ausgedruckt werden.

Zum Schutz der Kinder finden diese Termine ausschließlich am Wochenende statt.

In Bezug auf die Zusammensetzung homogener Kindergruppen muss bei der Vergabe auf unterschiedliche Faktoren geachtet werden. Zum einen werden nicht mehr als 8 Kinder pro Jahrgang aufgenommen,

damit wir jedes Jahr wieder mit der gleichen Anzahl, an frei werdenden Plätzen, kalkulieren können. Des Weiteren achten wir sowohl auf eine ausgeglichene Geschlechterverteilung innerhalb eines Jahrganges und auf eine soziale und kulturelle Mischung der Vereinsfamilien.

Eine Zu- oder Absage für eine Betreuung im kommenden Kita- Jahr erhalten die Familien per E-Mail, spätestens im Januar.

1.3.4. Öffnungszeiten und Schließtage

Unsere Öffnungszeiten sehen wie folgt aus:

45 Stunden	35 Stunden	25 Stunden
•Mo. - Do. 7:00 - 16:30 •Fr. 7:00 - 15:30	•Mo. - Fr. 7:00 - 14:00	•Mo. - Fr. 7:00 - 12:00

Die Zeit zwischen 7:00 und 9:00 Uhr sehen wir als Willkommensphase. Ab 9.00 Uhr starten wir dann mit pädagogischen Angeboten, Ausflügen, etc. Daher ist es uns wichtig, dass alle Kinder bis spätestens 9:00 Uhr in der Kita angekommen sind.

An folgenden Tagen bleibt unsere Einrichtung jedes Jahr geschlossen:

- 2 & 3 Woche der Sommerferien von NRW
- Zwischen Weihnachten und Neujahr
- 2 Konzeptionstage (Pro Kita- Jahr)
- 1 Betriebsausflug für Mitarbeiter
- An diversen Brückentagen
- Am Karnevalsfreitag & Rosenmontag

Die genauen Daten der beiden Konzeptionstage und des jährlichen Betriebsausfluges werden jedes Jahr individuell vom Vorstand und dem Team geplant und zu Beginn des Kita- Jahres (August) den Eltern mitgeteilt.

1.3.5. Räumlichkeiten

Das Gebäude ist ein in ökologischer Bauweise errichteter, einstöckiger Bau mit verschiedenen kleineren Ebenen, der eine gemütliche, freundliche und familiäre Atmosphäre vermittelt.

Im Eingangsbereich befinden sich die Turnhalle, der Werkraum sowie Funktionsräume wie Lager, Putzraum und eine Waschküche. Nach einer Absenkung durch 3 Stufen befinden sich die Küche, eine Vorratskammer, ein Sanitärraum für das pädagogische Personal, das Büro der Leitung sowie der Personalraum.

Eine weitere Absenkung durch 3 Stufen führt zu den beiden Gruppenräumen mit ihren angrenzenden Bewegungsräumen, sowie die Sanitärbereiche für die jeweiligen Gruppen.

Die Gestaltung der Räume ist bewusst flexibel und auf Mit- und Umgestaltung durch die Kinder ausgerichtet. Die Kinder sollen in anregender und sicherer Umgebung ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten ausprobieren. Vielseitige freie Bewegungsmöglichkeiten drinnen und draußen und gezielte Bewegungsförderung von Anfang an sollen eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder unterstützen.

Die Kinder finden umfangreiche Möglichkeiten zur Bewegung, zum Konstruieren und Gestalten, zum Rollenspiel, zur Natur- Erfahrung, zum Ruhen und Zurückziehen, zum Zuhören und Schauen.

Jede Gruppe hat einen direkten Zugang zum Außengelände. Unser Außengelände bietet verschiedene Flächen rund ums Haus und ist so ausgestattet, dass es zu jeder Jahreszeit und Wetterlage genutzt werden kann. Die verschiedenen vorhandenen Bodenbeschaffenheiten, die Sand- und Rasenfläche, der Baumbestand, der direkte Zugang zu einer großen Wiese und die Spielgeräte, bieten den Kindern Raum für vielfältige Sinneserfahrungen.

1.3.6. Personal

Unsere Kindertagesstätte zeichnet sich unter anderem durch einen überdurchschnittlich hohen pädagogischen Personalschlüssel aus. Zusätzlich liegt unser Fokus auf einer kontinuierlichen fachlichen Weiterentwicklung unserer Mitarbeiter und der Förderung der individuellen Stärken.

So haben wir Experten aus den Bereichen Waldpädagogik, Psychomotorik, Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter, Maria Montessori und der Pikler Pädagogik für den U3- Bereich.

Unser Team stellt sich folgendermaßen zusammen:

- 1 stundenweise, freigestellte Leitung
- 5 Staatlich anerkannte Erzieher
- 2 Kinderpfleger
- 1 duale Studentin / Soziale Arbeit & Management

Zusätzlich Mitarbeiter:

- 1 Hauswirtschaftskraft
- 1 Reinigungskraft
- 1 Musikpädagogin
- 1 sportlicher Gruppenleiter für wöchentliche Zusatzangebote

(Stand Juni 2020)

1.3.7. Kosten

Die monatlichen Kosten für die Familien setzen sich zum einen aus dem individuellen städtischen Beitrag (dieser richtet sich nach dem Jahreseinkommen der Familien), unserem Vereinsbeitrag und dem Essensgeld zusammen.

- Monatlicher Vereinsbeitrag
- Jährlicher Vereinsbeitrag
- Essensgeld (Frühstück, Mittagessen & Snack)

Zur Orientierung finden Sie im Anhang eine aktuelle Preisübersicht der Stadt Bergisch Gladbach.

2. Gesetzesgrundlage

2.1. Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz)

Das Kinderbildungsgesetz regelt die Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen.

§ 2 (Fn 6)

Allgemeine Grundsätze

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern.

2.2. Auszug aus dem Bildungsauftrag NRW

§ 3 (Fn 3)

Aufgaben und Ziele

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

2.3. Schutzauftrag § 8a SGB VIII

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist uns wichtig. Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme, die unsere pädagogischen und therapeutischen Fachkräftebeobachten und wahrnehmen, sind ein Hinweis dafür, dass die Kinder gefährdet sind. Manchmal besteht jedoch ein Unterstützungsbedarf für Kinder und Eltern. Unser Anliegen ist es, mit Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und sie frühzeitig auf geeignete Hilfen

aufmerksam zu machen. So können wir gewährleisten, dass alles getan wird, um die Lern- und Entwicklungsprozesse der uns anvertrauten Kinder zu fördern und Familien angemessen zu unterstützen.

3. Pädagogische Konzeption

3.1. Unser Bild vom Kind

Ich mag dich, wie du bist.

Ich vertraue auf deine Fähigkeiten.

Wenn du mich brauchst, bin ich da.

Versuch es zunächst einmal selbst.

Jedes Kind ist ein wertvolles Individuum, das bei seiner Geburt ein Grundgerüst an Eigenschaften und Fähigkeiten mitbringt. Diese Einzigartigkeit zu erkennen und positiv zu begleiten, ist ein wichtiger Baustein unserer pädagogischen Arbeit. Weil wir diese Aufgabe ernst nehmen, schaffen wir den Kindern möglichst große Entwicklungsspielräume. Wachsen und Lernen werden so zu einem erfreulichen Bestandteil des Lebens.

In unserer pädagogischen Arbeit steht die Selbsttätigkeit der Kinder im Mittelpunkt.

Die allgemeinen Rechte des Kindes bilden die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

Die Kinder haben das Recht

- als Individuum angenommen und akzeptiert zu werden
- auf Hilfe und Schutz in jeglicher Form
- in Ruhe gelassen zu werden und sich bei Bedarf zurückziehen zu dürfen
- Fehler zu machen
- Gefühle zu zeigen und die eigene Meinung zu äußern
- mitzubestimmen und sich zu beschweren
- Zeit und Raum für individuelles und gemeinsames Spielen und Lernen zu bekommen

Kinder sind Persönlichkeiten, die sich ganz individuell entwickeln. Sie beobachten, probieren sich aus und stellen hierbei auch Regeln und Grenzen in Frage. Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten versuchen Kinder, die Welt in der sie leben, zu begreifen. Wir als Erwachsene und Erziehende sind Beobachter, Unterstützer aber auch Vorbild, die sie auf ihrem Weg begleiten, ihre Bedürfnisse ernst nehmen, Freiräume bieten und Sicherheit geben.

Wir wollen die Kinder nicht einfach durch den Alltag führen, sondern sie in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einbeziehen und sie an vielem, was das tägliche Zusammenleben betrifft, beteiligen. Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen. Dafür wählen wir altersgerechte Beteiligungsformen wie z. B. Stuhlkreise und Abstimmungen.

Darüber hinaus geht es aber auch darum Meinungen und Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen. Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen und Kompromisse erarbeiten, machen sie zahlreiche Erfahrungen: Sie lernen viel über sich selbst, über ihr soziales Umfeld und ihre Lebensumwelt.

Partizipation als fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der päd. Fachkräfte Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

3.2. Situationsorientierter Ansatz

Erlebtes aufarbeiten: Grundsätze des situationsorientierten Ansatzes

Armin Krenz selbst weist darauf hin, dass der situationsorientierte Ansatz eher eine grundsätzliche Haltung ist als ein pädagogisches Konzept. Die Wertschätzung der Kinder und ihrer eigenen Identität sowie die Erlebnisse jedes einzelnen Tages stehen im Fokus.
Der Ansatz verbindet dabei Grundannahmen aus drei verschiedenen Fachrichtungen:

- Nach den Erkenntnissen der **Bildungsforschung** können emotionale und soziale Kompetenzen bei Kindern nicht „extern“ gebildet werden – die einzig nachhaltige Form der Bildung geschieht aus dem Kind selbst heraus. Armin Krenz leitet daraus ab, dass man Kindern in erster Linie Sicherheit und Lebensfreude vermitteln sollte, um ihnen einen Impuls zu geben, ihr Leben selbst zu entwickeln.

- Eine der Grundannahmen der **Bindungsforschung** ist es, dass Kinder vor allem enge soziale Beziehungen brauchen, um Selbstbewusstsein, Wahrnehmungsoffenheit und andere soziale Kompetenzen zu entwickeln. Erzieher im Kindergarten sollten daher laut Krenz nicht Lehrer und Erzieher sein, sondern vor allem Bezugspersonen, die Sicherheit vermitteln.

- Die **Hirnforschung**, so Krenz, geht zudem davon aus, dass emotionale Zufriedenheit grundlegend für die Selbstbildung ist. Daher sollte das Ziel der Kita-Arbeit in erster Linie sein, den Kindern Lebensfreude zu vermitteln, damit sie sich offen und bereitwillig mit neuen Erfahrungen auseinandersetzen und Erlebtes verarbeiten können.

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der situationsorientierte Ansatz. Dies bedeutet, dass wir als Erzieher unsere Themenauswahl nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder ausrichten und nicht etwa an einem starren Jahresplan festhalten. Die aktuellen Lebensereignisse, die die Kinder beschäftigen, werden aufgegriffen und vertieft. Nur so gelingt es den Kindern, Situationen und Dinge die sie im Alltag erleben, zu verstehen, zu fühlen, zu verarbeiten, um daraus neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken.

Die Themenfindung beruht auf intensiven und aufmerksamen Beobachtungen des Gruppengeschehens, aber auch vor allem des einzelnen Kindes, denn nur so ist bedürfnisorientiertes Arbeiten überhaupt umsetzbar.

Wir greifen die Ideen, Interessen und Fantasien spontan auf und entwickeln sie mit den Kindern gemeinsam weiter. Die Kinder erlangen somit ein Bewusstsein, eigene Gedanken äußern zu dürfen, erleben Wertschätzung und sich selbst als wichtiges Mitglied der Gemeinschaft. Durch die Arbeit mit dem situationsorientierten Ansatz und dem verbundenen Partizipationsgedanken entstehen unsere Projekte.

3.2.1. Ansätze Emmi Pikler / Maria Montessori

Erziehen auf Augenhöhe - Der pädagogische Ansatz von Emmi Pikler

Emmi Pikler sah in der Säuglings- und Kleinkinderziehung die entscheidende Grundlage für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung. Was in der heutigen Pädagogik als selbstverständlich gilt, war zu ihrer Zeit ein völlig neuer Ansatz. Emmi Pikler stützte ihr Konzept im Wesentlichen auf drei Elemente:

Das freie Spiel: Nach Pikler sind schon Säuglinge in der Lage, sich zu beschäftigen und im Rahmen ihrer Fähigkeiten „schöpferisch“ tätig zu sein. Das freie Spiel hat daher von Anfang an eine grundlegende Bedeutung für die Zufriedenheit und das Selbstbewusstsein von Babys und Kleinkindern. Vonseiten der Eltern fordert dies, dass sie ihren Kindern ausreichend Zeit und Ruhe geben, um sich selbst zu beschäftigen und ihnen ggf. sichere Materialien zum Spielen und Entdecken geben. Das muss übrigens nicht immer wieder neues Spielzeug sein – viele Kinder greifen am liebsten auf bekannte und bewährte Dinge zurück, um diese in der Tiefe zu erkunden.

Die eigenständige Bewegungsentwicklung: Emmi Pikler ging davon aus, dass jedes Kind einen angeborenen Bewegungsdrang sowie die Fähigkeit besitzt, seine Motorik selbstständig zu entwickeln. Um diese Entwicklung zu ermöglichen, brauchen Babys und Kleinkinder den nötigen Raum und die Zeit, um das eigene Können auszuprobieren. Die Eltern sollten an diesen „Entdeckungszügen“ Anteil nehmen, ohne sie anzuleiten. So kann das Kind selbstständig seine Fähigkeiten und Grenzen testen.

Die beziehungsvolle Pflege: Der achtsame, liebevolle Umgang mit dem Baby ist eine Grundvoraussetzung in der Erziehung. Nach Emmi Piklers Lehre bedeutet das aber nicht nur, dass ein Kind gut versorgt wird, sondern vor allem, dass es von Anfang an aktiv an Pflegehandlungen wie Wickeln, Anziehen und Füttern beteiligt wird. Indem die Eltern mit ihrem Kind kommunizieren, z. B: „Und jetzt ziehen wir den Body an“, vermitteln sie ihrem Kind Sicherheit und ein Gefühl für die Alltagsabläufe, sodass es sich nach und nach selbständig einbringen und seine Fähigkeiten entwickeln kann.

In unserer täglichen Arbeit, der U3-Gruppe, lassen wir uns zusätzlich von den Grundsätzen Emmi Piklers leiten.

Wir wollen in der U3-Gruppe eine Atmosphäre schaffen, in der sich die Kinder und Erwachsenen wohl fühlen. Im regelmäßigen Zusammensein ihrer festen Gruppe, lernen die Kinder miteinander und voneinander. Sie haben gemeinsam Spaß, teilen die gleichen Erlebnisse und müssen auch Grenzen erfahren. Das Zusammenspiel mit den anderen Kindern steckt noch in den Anfängen, weil Kinder in dieser Altersstufe nebeneinander spielen. Erst mit zunehmender Kommunikationsfähigkeit kommt es zu kleinen Spielkontakten. Kinder leben und erleben immer ganzheitlich. Sie wollen ihre Umwelt anfassen, daran riechen, schmecken, fühlen und sich in Bewegung körperlich erfahren.

Montessori-Pädagogik in der Praxis

Der zentrale Gedanke aller Montessori-Einrichtungen ist die Förderung der Selbständigkeit und des selbstbestimmten Lernens.

Einrichtung: Die Ausstattung in Kitas und Schulen ist den kindlichen Proportionen angepasst, damit Kinder sich frei und selbständig bewegen können. Auch Arbeits- und Spielmaterialien stehen in Augen- bzw. Greifhöhe.

Material: Montessori entwickelte eigenes didaktisches Arbeitsmaterial, um das eigenständige Spielen und Lernen zu fördern. Spiel- und Lernmaterialien werden fünf Bereichen zugeordnet und sind jeweils nur einmal vorhanden, um einen besonderen Anreiz zu bieten:

Übungen des täglichen Lebens

Sinnesmaterial

Mathematikmaterial

Sprachmaterial

Material zur kosmischen Erziehung

Aufgabe der Erzieher: Die zentrale Aufgabe der Erzieher ist es, die Kinder in ihrer Eigenständigkeit zu achten, zu begleiten und zu unterstützen, ohne Zwang auszuüben. Das erfordert ein hohes Maß an Zurückhaltung und gleichzeitig große Aufmerksamkeit gegenüber jedem einzelnen Kind.

Zu dem situationsorientieren Ansatz fließen, in unserer Ü3-Gruppe, einige Gedanken der Montessori-Pädagogik mit ein. Das Alltagsmaterial wird situationsbedingt zur Verfügung gestellt und an die aktuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst.

Durch das Zusammenspiel des situationsorientierenten Ansatz und die Einflüsse von Maria Montessori entsteht hier ein breitgefächertes Spektrum an Vielfältigkeit.

Die wechselnden Bildungsbereiche im Gruppenraum wie z.B. Arztzimmer, Bäckerei, Würfelraum, Baustelle zum Konstruieren… geben jedem Kind die Möglichkeit selbstständig zu explorieren.

Die Beobachterrolle des Erziehers/in ist hierbei von großem Wert.

3.3. Eingewöhnung

Vor dem Start in die Kita

Vor Aufnahme des Kindes in die Einrichtung findet bereits der Informationsnachmittag für alle neuen Eltern statt. Hier geht es um die Abläufe, Strukturen und um die pädagogischen Zielsetzungen in unserer Einrichtung.

Die Eltern lernen die zukünftigen Erzieherinnen ihrer Kinder kennen, alle dürfen ihre Fragen stellen und ihre Wünsche und Ängste äußern. Schon hier kann der erste Grundstein für eine vertrauensvolle, zukünftige Zusammenarbeit in der gemeinsamen Begleitung der Kinder gelegt werden.

Schnuppertage

Jedes Kind bekommt bereits vor der eigentlichen Eingewöhnungsphase einen Schnuppertag in Begleitung der Eltern. Diese Besuchstermine werden, mit den päd. Fachkräften der Gruppe, individuell vereinbart.

Hier bekommen die neuen Kinder und Eltern vorab schon einmal einen Ausschnitt aus dem Kindergartenalltag mit, lernen die Spielräume kennen und haben Gelegenheit zur ersten Kontaktaufnahme.

Gestaffelte Aufnahme

Damit jedes Kind genügend Zeit und Raum bekommt, sich durch eine intensive Begleitung der jeweiligen Bezugserzieherin in die Gruppe einzugewöhnen, nehmen wir die Kinder in den ersten Monaten des neuen Kitajahres gerne gestaffelt auf. So ist gewährleistet, dass nicht gleichzeitig zu viele Kinder eingewöhnt werden und alle Kinder behutsam in die bestehende Gruppe hineinwachsen können.

Schlafenszeiten

Die Kinder mit 35 & 45 Std. Plätzen bekommen die Möglichkeit, vormittags oder nach dem Essen, einen Mittagsschlaf zu machen.

- 35 Std.-Kinder bis 13.45 Uhr (ca.1,5 Std.)
- 45 Std.-Kinder bis 14:30-15:00 Uhr

Wir richten uns in unserer Kita nach dem

„Berliner Eingewöhnungsmodell“:

Das Berliner Eingewöhnungsmodell für unter Dreijährige

GRUNDPHASE (3 Tage)	ERSTER TRENNUNGSVERSUCH (4. Tag, wenn Montag erst am 5. Tag)	STABILISIERUNGSPHASE	SCHLUSSPHASE
Bezugsperson kommt mit Kind in die Kita; bleibt ca. eine Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum **Bezugsperson** • eher passiv • Kind nicht drängen • immer akzeptieren, wenn Kind Nähe sucht • "sicherer Hafen" für das Kind sein • möglichst nicht lesen, stricken etc. **Erzieher/in** • vorsichtige Kontakt-aufnahme mit dem Kind (Spielangebote) • beobachtet das Verhalten zwischen Bezugsperson und Kind **KEIN TRENNUNGS-VERSUCH !!!**	Bezugsperson kommt mit Kind, verabschiedet sich kurz und lässt das Kind mit Erzieher/in alleine im Gruppenraum. **ZIEL:** vorläufige Entscheidung über Dauer der Eingewöhnung **Kind** Reaktion auf den Trennungsversuch ist der Maßstab für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung Reaktionen des Kindes • gleichmütig, weiterhin interessiert • wenig suchende Blicke nach der Bezugsperson • Kind versucht selbst mit der Belastungssituation fertig zu werden • weint anfangs und lässt sich von Erzieher/in beruhigen • Trennungsdauer ca. 30 Minuten → **dies spricht für eine kürzere Eingewöhnung von ca. 6 Tagen** ODER • Kind ist verstört und verunsichert (erstarrte Körperhaltung) • Kind lässt sich von der Erzieherin nicht beruhigen • Bezugsperson kehrt sofort zurück → **dies spricht für eine längere Eingewöhnung von ca. 2-3 Wochen**	Erzieher/in versucht m die Aufgaben der Bezugsperson zu übernehmen **Bezugsperson** • in der Nähe • überlässt es Erzieher/in, als Erste/r auf die Signale des Kindes zu reagieren **Erzieher/in** • füttern • wickeln • Spielpartner/in Nur wenn das Kind am 4. Tag gelassen auf die Trennung reagiert, kann die Trennungs-zeit am 5. und 6. Tag ausgedehnt werden Ist das Kind am 4. Tag untröstlich und verlangt nach der Bezugsperson, sollte diese am 5. und 6. Tag noch am Gruppengeschehen teilnehmen → erneuter Trennungsversuch erst wieder ab dem 7. Tag	Die Bezugsperson ist nicht mehr in der Kita, kann aber jederzeit erreicht werden. WICHTIG: **Abschiedsritual** Akzeptiert das Kind Erzieher/in als "sicheren Hafen", kann die Bezugsperson begleitete Eingewöhnungsphase beendet werden. Im besten Fall sollte das Kind die Kita anfänglich nur halbtags besuchen. **Es muss darauf geachtet werden, dass die Erzieherin, die als "sicherer Hafen" gilt, anwesend ist.**

Die Eltern sollten sich für die Eingewöhnungsphase ca. 4 Wochen freihalten.

Grundsätzlich gilt, das Kind zu verabschieden und pünktlich abzuholen. Dabei erweist es sich als hilfreich, ein immer wiederkehrendes Ritual einzuhalten. Der Kummer des Kindes muss ernst genommen werden. Versuchen Sie nicht, den Trennungsschmerz abzudressieren (z.B. „Wenn du nicht weinst, gibt es heute Abend etwas Tolles“).

Unabhängig von diesem Modell orientieren wir uns am Entwicklungstempo des einzelnen Kindes. Kein Kind soll gedrängt werden. Es ist wichtig, dass die Eingewöhnungsphase gelingt, weil dies entscheidend für die gesamte Kindergartenzeit ist.

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“

(arabisches Sprichwort)

3.4. Partizipation

Partizipation wird in unseren Einrichtungen gelebt, indem wir den Kindern ein Vorbild sind damit sie anderen auch respektvoll und mit Wertschätzung begegnen können. Es ist ein kontinuierlicher Prozess der stetig weiter-entwickelt wird.
Partizipation ist gesellschaftlich relevant, weil sie das soziale Vertrauen verstärkt. Es bedeutet die Einbeziehung aller Beteiligten (Kinder, päd. Fachkräfte und Eltern). Durch die Mitsprache werden der Alltag und das Zusammenleben in der KiTa gemeinsam gestaltet. Durch ritualisierte Tagespunkte lernen die Kinder die Beteiligung oder Mitwirkung aktueller Anlässe.
Gemeinsam gehen wir ein Stück – Lebensweg.
Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in der KiTa. Damit Partizipation in unserer Einrichtung gelingt, bieten wir den Kindern verschiedene Situationen, um sich einzubringen. Schon zur Begrüßung in unserer gemeinsamen Morgenrunde auf Gruppenebene, hat jedes Kind die Möglichkeit sich zu äußern und Ideen einzubringen. Anschließend entscheiden die Kinder wo, wann, was und mit wem sie spielen möchten. Durch das gleitende Frühstück wählen die Kinder den Zeitpunkt, wann sie frühstücken gehen. Kinder teilhaben zu lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen. In einer Demokratie sind Regeln und Grenzen von großer Bedeutung. päd. Fachkräfte beobachten die Kinder, hören zu und nehmen ihre Interessen wahr (situationsorientierter Ansatz). Gemeinsam suchen wir nach Umsetzungsmöglichkeiten um die Ideen der Kinder zu verwirklichen.

Beteiligung unter 2

Partizipation beginnt bei uns mit dem Eintritt der Kinder in unsere Kindertageseinrichtung unabhängig von deren Alter. Kleinstkinder teilen ihre Bedürfnisse vorwiegend wortlos mit und sind auf die Begleitung der päd. Fachkräfte angewiesen. Sie nutzen eine andere Art der Kommunikation die eine zusätzliche Herausforderung für die päd. Fachkräfte darstellt. Auch das Spielmaterial und das Raumkonzept basieren auf die Bedürfnisse der Kinder. Das Spielzeug ist so angeordnet, dass die Kinder dieses selbstständig erreichen und auswählen können. Durch die Beobachtung können viele nonverbale Bedürfnisse der Kinder erkannt und individuell auf jedes Kind abgestimmt werden.

Schon zu Beginn des Kindergarteneintritts wird schnell deutlich, zu welcher päd. Fachkraft das Kind eine sichere Bindung aufgebaut hat, um diese als Bezugsperson zu akzeptieren. Für das Kleinkind steht zunächst die Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse nach Nahrung, Schlaf, Sauberkeit und Geborgenheit im Vordergrund. Die Zeit für die Nahrungsaufnahme und die Art der Mahlzeit ist abhängig vom Alter und dem Entwicklungsstand des Kindes.

Auch die Ruhephase und der Schlafrhythmus werden von dem Kind signalisiert und eingefordert. Dementsprechend wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, dieses Bedürfnis individuell zu äußern.
Um die Intimsphäre des einzelnen Kindes zu bewahren, hat die Sauberkeitserziehung einen besonderen Stellenwert. Das Kind entscheidet durch Gestik/Mimik oder Äußerungen von welcher päd. Fachkraft es gewickelt wird – auch ein „nein“ wird akzeptiert. Diese eins zu eins Situation dient nicht alleine der Hygiene, sondern das Kind wird mit voller Aufmerksamkeit beteiligt und beide Personen gestalten den Prozess. Diese Zeit wird begleitet durch Sprachförderung, Sinneswahrnehmung und durch die emotionale Sättigung (vgl. Pikler/Tardos 2010).
Auf der Basis einer sicheren Bindung leisten Kleinkinder ihre Entwicklungsarbeit selbst. Hierbei bestimmt das Kind wie viel Nähe und Distanz es zulassen möchte und zu welcher Person es Körperkontakt aufnimmt.

Zitate von Kindern zum Thema Partizipation:

Charlotte:

„Wenn mich jemand ärgert, sage ich dem Kind, dass ich es nicht möchte und wenn er nicht aufhört, sage ich es einer Erzieherin und wir klären es gemeinsam."

Fred:

„Manchmal besprechen wir ein Problem mit der gesamten Gruppe im Morgen –oder Abschlusskreis und jeder darf sagen, wie es ihm dabei geht und was man daran ändern kann.“

3.5. Inklusion

Mit dem Begriff der Inklusion verbindet sich in der Pädagogik der Gedanke, allen Kindern das gemeinsame Aufwachsen zu ermöglichen. Aus entwicklungspsychologischer Perspektive erscheint es nämlich wenig sinnvoll, Kinder in ihrer wichtigsten Sozialisationsphase voneinander zu trennen, um dann später von ihnen zu erwarten, sich gegenseitig in ihrer Besonderheit zu achten. Hier geht es nicht um eine Forderung nach Gleichheit, sondern das Akzeptieren der Andersartigkeit ohne diese als Abweichung zu verstehen und Anlass zur Ausgrenzung zu nehmen. Bei uns sind alle Kinder willkommen; unabhängig vom sozialen und kulturellen Status, Herkunft, unterschiedlichen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Entwicklungsstand oder Beeinträchtigungen.

4. Schwerpunkte unserer Arbeit

4.1. Bewegung

Bewegung hat einen wesentlichen Einfluss auf elementare Entwicklungsbereiche.

Kinder sind immer in Bewegung. Sie rennen, laufen, hüpfen und toben und entdecken so ganz nebenbei die Welt für sich. Sie lernen über die Bewegung die Welt zu begreifen und ein klares Selbstbild zu entwickeln.

Spiel und Bewegung sind ursprüngliche Formen der kindlichen Aktivität. Die Bewegung wirkt wie ein Motor und ist deshalb elementar für die Entwicklung der Kinder.

Im Sinne des Bewegungskindergartens wird der Mensch als ganzheitliche Persönlichkeit gesehen: Denken, Sprechen, Fühlen, Handeln, Wahrnehmung und Bewegung sind in allen Tätigkeiten miteinander verbunden.

Besonders kleine Kinder sind ganzheitlich geprägt, sie nehmen in den ersten Lebensjahren noch mit ihrem ganzen Körper wahr.

Bewegung ist notwendig für die Entwicklung vielseitiger Funktionen.

Ziele und Inhalte bedingen sich gegenseitig, so können den groben Inhaltsbereichen der Körper-, Sozial- und Materialerfahrung entsprechende Ziele zugeordnet werden (Zimmer 2005a, S. 157f.).

Körperwahrnehmung und Körpererfahrung

- Eine Vorstellung von seinem eigenen Körper entwickeln (Kenntnis der Körperteile, der Lage des Körpers im Raum usw.)
- körperliche Zustände wie Ermüdung oder Erschöpfung erleben
- die eigenen körperlichen Grenzen erfahren (z.B. Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit, Koordination)
- die Wirkung von Anspannung und Entspannung erleben
- vielfältige Gelegenheiten zum Üben und Erproben der körperlich-motorischen Fähigkeiten haben

Selbsterfahrung

- Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit gewinnen
- die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen realistisch einschätzen
- ein positives Selbstbild aufbauen
- Selbstwirksamkeit erleben
- sich mit positiver Erwartungshaltung neuen Aufgaben zuwenden

Sinneswahrnehmung

- sich selbst und die Umwelt bewusst und sensibel wahrnehmen
- visuelle und auditive Informationen aufnehmen, deuten, verarbeiten und entsprechend reagieren (körperferne Sinnessysteme)
- taktile, kinästhetische und vestibuläre Informationen aufnehmen, deuten, verarbeiten und entsprechend reagieren (körpernahe Sinnessysteme)

Sozialerfahrung

- über Bewegung mit anderen Kindern Kontakt aufnehmen
- den Sinn und die Bedeutung von Spielregeln kennen
- sich an gemeinsam vereinbarte Regeln halten
- Rücksicht auf andere nehmen und ihre Bedürfnisse im gemeinsamen Spiel beachten

Materialerfahrung

- Materialien und Gegenstände über Bewegung erkunden und ihre spezifischen Eigenschaften kennen lernen
- sich den Geräten, an und mit denen man sich bewegt, anpassen können
- die Spiel- und Bewegungsgeräte aber auch den eigenen Vorstellungen entsprechend „passend“ machen können

4.1.1.1. Zertifizierter Bewegungskindergarten

Unser Kindergarten wurde im Herbst 2009 durch den Landessportbund zum „Bewegungskindergarten“ zertifiziert.

Die Idee den Schwerpunkt “Bewegung“ weiter auszubauen und uns auf den Weg zur Zertifizierung zu machen, war zunächst einmal die Einsicht, dass die Bewegung für die Entwicklung unserer Kinder in Zusammenhang mit vielseitiger und gesunder Ernährung eine wichtige Säule ist.

Die Schwerpunkte Bewegung und Ernährung gehörten schon immer zum Konzept der Moitzfelder Tausendfüßler. Die Idee der Weiterentwicklung unseres Kindergartens zu einem „anerkannten Bewegungskindergarten“ lag somit auf der Hand.

Alle Mitarbeiterinnen sind in „Bewegungserziehung“ (Zertifikat Bewegungsförderung in Sportverein und Kita des Landessportbund) ausgebildet worden und müssen diesen mit entsprechend anerkannten Bewegungsseminaren immer wieder

auffrischen. Darüber hinaus gibt es eine Kooperation mit dem TUS Moitzfeld, unserem ortsansässigen Turnverein.

Die Einrichtung wird kontinuierlich von einer Fachberatung für Bewegungskindergärten beraten und jährlich geprüft. Der Kreissportbund organisiert regelmäßig Qualitätszirkel für alle Bewegungskindergärten des Rheinisch Bergischen Kreises - die Teilnahme ist verpflichtend.

Eine bewegungsunterstützende pädagogische Grundhaltung und eine bewegungsfreundliche Umgebung zu schaffen, bilden die wichtigsten Grundlagen eines anerkannten Bewegungskindergartens.

4.2. Bildungsbereiche

1. Bewegung
Das „Herzstück“ unserer pädagogischen Arbeit richtet sich schwerpunktmäßig auf die Bewegungserziehung, denn mit der Vermittlung von Bewegungsfreude kann man nicht früh genug beginnen. Wir geben den Kindern für ihre natürlichen Bewegungsbedürfnisse, orientiert an ihren Stärken und Schwächen, täglich vielfältige Möglichkeiten sowie Raum und Zeit.

2. Körper, Gesundheit und Ernährung
Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für Entwicklung und Bildung – und ein Grundrecht von Kindern. Ausgehend von ihrem eigenen Körper sowie Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst.

3. Sprache und Kommunikation
Sprache ist das zentrale Mittel, um Beziehungen zu seiner Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt und ist niemals abgeschlossen. Sprache durchzieht den gesamten pädagogischen Alltag und ist mit allen anderen Bildungsbereichen verbunden.

4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
Über die Erfahrung im Miteinanderleben in einer (Kinder-) Gruppe nimmt sich das Kind als Teil einer Gemeinschaft wahr und lernt, gesellschaftlich verantwortlich und rücksichtsvoll zu handeln. Vielfalt in persönlicher, sozialer, kultureller, physischer und psychischer Hinsicht soll ein selbstverständlicher Teil des Alltags der Kinder sein.

Erwachsene begleiten diesen Prozess, geben den Kindern Sicherheit, leisten Hilfestellung und Unterstützung.

5. Musisch – ästhetische Bildung
Kinder entwickeln sich durch aktive und kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Gestalten, Musik, Singen, freies Spiel, Tanz, Bewegung und Rollenspiel bieten Kindern vielseitige Möglichkeiten, sich auszudrücken und ihre kreativen Denk- und Handlungsmuster zu entfalten.

6. Religion und Ethik
Religiöse Bildung und ethische Orientierung ermöglichen es, Sinneszusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen. Durch die Wahrnehmung und Anerkennung der Vielfalt der Kulturen und Religionen wird ein wichtiger Beitrag zum Miteinanderleben und zu mehr Chancengerechtigkeit geleistet.

7. Mathematische Bildung
Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren erleben Kinder, dass Mathematik viel mit Lebenswelt zu tun hat. Ausgehend von konkreten Erfahrungen und praktischem Tun gelangen die Kinder vom Konkreten zum Abstrakten, entwickeln ein mathematisches Grundverständnis und setzen sich mit den Grundlagen der Mathematik auseinander. Im Kreativraum z.B. werden erste geometrische Formen und Muster aufgemalt, ausgeschnitten und gefaltet. Beim Klettern und Toben erfahren Kinder räumliche Perspektiven und auch im Bereich der Musik entdecken sie erste mathematische Strukturen.

8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung
Kinder brauchen ausreichend Gelegenheit, selbsttätig zu forschen, Erfahrungen zu machen, sich kreativ und aktiv handelnd mit Problemen und Fragestellungen auseinanderzusetzen. Dadurch gewinnen sie Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und können sich ein Bild von der Welt machen.

9. Ökologische Bildung
Im Mittelpunkt stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologischer intakter Lebensräume und praktische Projekte. Die Kinder erleben sowohl die Schönheit und das Schützenswerte der Natur als auch deren Nutzen für die Menschen.

10. Medien
Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich. Als Medien sind hierbei sowohl die neuen Medien wie Internet, Computer, Handy etc. zu verstehen als auch die traditionellen oder herkömmlichen Medien wie Zeitungen, Fernsehen, Bilderbücher oder CDs. Sie sind eine positive Erweiterung ihrer sonstigen Erfahrungsmöglichkeiten und Teil ihrer Kinderkultur. Viele Kinder haben zudem bereits früh Zugang zu digitalen Medien wie Spielkonsolen, Tablets oder Smartphones. Damit werden

weitreichende Möglichkeiten für Information, Kommunikation, Kreativität und Teilhabe eröffnet. Chancen und Risiken gehen hierbei Hand in Hand und erfordern medienkompetente Eltern, Fach- und Lehrkräfte als Unterstützung und Vorbilder im Umgang mit den Medien. Medienerlebnisse aufzugreifen und den Kindern hierfür Verarbeitungsmöglichkeiten anzubieten ist in Anbetracht der Vielzahl von medialen Eindrücken eine wichtige pädagogische Aufgabe. Eine Pädagogik, die sich stark an der kindlichen Lebenswelt orientiert und dementsprechend situationsorientiert arbeitet, hat die Aufgabe, sich allen Einflussfaktoren der sich ständig verändernden Lebenswelt von Kindern inhaltlich anzunehmen und Kinder bei dieser Entwicklungsaufgabe zu unterstützen.

Bildungsprozesse ganzheitlich betrachten

Um die Bildungsprozesse in ihren thematischen, inhaltlichen Schwerpunkten und Ausprägungen darzustellen, wurden sie in zehn Bildungsbereiche gegliedert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese sich lediglich gedanklich voneinander abgrenzen lassen, sich in der Praxis aber notwendigerweise vielfach überschneiden: Kinder suchen sich Bildungsgegenstände nicht entlang eines Kategoriensystems aus, sondern interessengeleitet und individuell entlang der Erfahrungsmöglichkeiten, die sich ihnen in ihrer alltäglichen Lebens- und Erfahrungswelt bieten. Die inhaltliche Abgrenzung der Bildungsbereiche folgt insofern eher der gedanklichen Logik der Erwachsenen als der Art und Weise, wie ein Kind tatsächlich lernt. Diese Darstellung dient dazu, die Vielfalt der Erfahrungsmöglichkeiten gedanklich zu strukturieren. Die aufgeführten Bildungsbereiche erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Allgemeingültigkeit. Sie sollen den Fach- und Lehrkräften dabei helfen, die eigene Praxis daraufhin zu überprüfen, ob dem Kind tatsächlich ausreichend Möglichkeit gegeben wird, umfassende und grundlegende Bildungs- und Erfahrungsprozesse zu erleben. So sind die Bildungsbereiche offen für Weiterentwicklungsprozesse und individuelle Anpassung in der jeweiligen Bildungsinstitution.

4.3. Vorschularbeit

Übergang Kita –Grundschule

„Wir werden immer größer, jeden Tag ein Stück...“

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist eine sensible Phase. Damit für Kinder die Herausforderungen des Schulanfangs zu einer Entwicklungschance werden können, sollte nicht einfach nur der Weg geebnet werden. Vielmehr gilt es, die Kinder für die neue Lernumgebung und ihre Anforderungen zu rüsten. Während des Übergangsprozesses stehen, sowohl beim Kind, als auch bei seinen Erziehungsberechtigten große Veränderungen an, die Belastung und Stress, sowie starke Emotionen (Unsicherheit, Vorfreude, Angst, Stolz und Neugier) auslösen können. Die Kinder haben in dieser Phase, in kurzer Zeit, Anpassungsleistungen zu erbringen.

Folgendes wandelt sich für die Kinder:

- auf der individuellen Ebene: Emotionen bewältigen, Identität verändern, Kompetenzen erwerben. Das Selbstbild verändert sich vom Kindergartenkind zum Schulkind.

- auf der interaktiven Ebene: Erzieher-Kind-Beziehungsverluste verarbeiten, Beziehungen verändern, neue Beziehungen aufnehmen (zu Lehrern und Mitschüler), neuen Rollen einnehmen

- auf der kontextuellen Ebene: verschiedene Lebensbereiche integrieren, mit neuen Inhalten und Strukturen umgehen.

Die Anforderungen der zwei zentralen Lebensbereiche Familie und Schule müssen, sowohl für Kinder, als auch für ihre Eltern, neu geordnet und gemeistert werden. Es ist unser Anliegen, die Vorschulkinder bei der Übergangsbewältigung zu unterstützen und z.B. ihre Selbstwirksamkeit im Umgang mit neuen Situationen zu stärken und mit dem Schulanfang einhergehende Gefühle zu thematisieren. Ziel ist es, das einzelne Kind in dieser sensiblen Phase bestmöglich zu begleiten, bei jedem Kind Lust auf Neues zu wecken, aber auch Ängste abzubauen. Dadurch wird das „Andere“ zunehmend vertraut und ein „nahtloser“ Übergang möglich. Wir möchten dabei Zuversicht und Gelassenheit vermitteln. Zur Vorbereitung der Vorschulzeit wird in unserem Haus ein Elternabend veranstaltet. Die Eltern als Experten ihrer Kindergartenkinder werden über die Veränderung der Rolle ihrer Kinder und die damit verbundenen Besuche der unterschiedlichen Projekte informiert. An diesem Nachmittag können Eltern ihre Anliegen, Fragen, Anregungen und Bedürfnisse bezüglich des letzten Kita-Jahres und der Einschulung miteinander und mit dem Fachpersonal austauschen. Unsere Vorschulkinder sind die „Schlaufüchse“.

Schwerpunkte der Vorschularbeit:

- Schlaufuchstreffen und -essen (wöchentlich)
- Arbeiten mit dem Zebra-Heft
- Verkehrserziehung
- Individuell geplante Ausflüge nach dem Interesse der Kinder
- Zahlenland nach Prof. Gerhard Preiß
- „Mut tut gut“ Woche
- Überraschungstag zum Abschied

4.4. Freispiel

Spielen nimmt in der kindlichen Entwicklung eine zentrale Rolle ein:
Spielen in seinen unterschiedlichen Formen und Gestaltungsvarianten (Bauspiele, Konstruktionsspiele, Regelspiele, Freispiele, Puppenspiele, freie und angeleitete Rollenspiele,…) bedeutet für Kinder neben Spaß und Freude einen vielfältigen Raum für Lernprozesse. Den Kindern Raum zum Spielen zu geben heißt auch, ihnen Raum zum Lernen zu geben. Hierbei ist das freie Spiel von besonderer Wichtigkeit.

Unter dem Begriff „Freispiel“ sind Spielsituationen in der Kita zu verstehen, in denen Kinder die Möglichkeit der Selbstständigkeit auf vielfältige Weise ausüben können und die päd. Fachkräfte keine anleitende Rolle übernehmen. Das Kind setzt sich im Freispiel insbesondere mit seiner gegenständlichen Umwelt und mit seiner eigenen Position in dieser Welt auseinander. Dabei bestimmt das Kind selbst die Thematik und die Inhalte des Spiels. Im Alltag eines Kindes stellt das Spiel eine Haupttätigkeit dar. Die Erschließung der eigenen Welt, ohne ein vorgegebenes Ziel erreichen zu wollen. Das Ziel selbst ist der spielerische Weg. Mit wem sie spielen, wo sie spielen und was sie wann tun, entscheiden Kinder in der Freispielphase eigenständig. Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, sich in Kleingruppen in den angebotenen Spielbereichen zu treffen.

Nicht nur im Haus, sondern auch in unserem Außengelände findet das Freispiel statt. Die Kinder in unserem Haus können je nach Interesse und Bedürfnis ihr Freispiel in den Garten verlegen. Klettern, toben oder Ballspielen, für alles ist Platz im Garten. Auch hier entscheiden sie wann und wie lange das Spiel andauert. Während des Vormittages finden zusätzlich verschiedene entwicklungsfördernde und dem jeweiligen Gruppenprojekt angelehnte Angebote statt.

Wir, als päd. Fachkräfte, begleiten, unterstützen und lenken das Freispiel, indem wir den Kindern z.B. Handlungsalternativen in Konfliktsituationen anbieten oder mit ihnen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten suchen.

Wir regen ein Spiel oder eine Spielsituation an, wenn ein Kind oder eine Kleingruppe diese Begleitung benötigt, um überhaupt ins Spiel zu gelangen. Ebenso kommt es zur Lenkung einer Spielsituation, um mögliche Konfrontationen oder Grenzüberschreitungen zu vermeiden. Wir sind Mitspieler bei Regelspielen, Zuhörer wenn ein Kind etwas erzählt, Tröster in traurigen Momenten, singen gemeinsam oder wir turnen. In der Freispielphase ist unsere Rolle/Aufgabe sehr facettenreich und nach Möglichkeit auf das einzelne Kind gerichtet.

4.5. Gesunde Ernährung

Der gesunden und abwechslungsreichen Ernährung widmen wir besondere Aufmerksamkeit. Sie dient der Sicherung von Wachstum und optimaler Entwicklung der Kinder.

Damit die Kinder die Vielfalt unserer heimischen Gemüse, Fleisch und Fischgerichte kennenlernen, bieten wir den Kindern möglichst vielseitige Kost an und kaufen für das Frühstück und den Imbiss möglichst viele Nahrungsmittel in Bio-Qualität.

Des Weiteren nehmen wir an dem Projekt „Gemüsebeete für Kids“ der EDEKA- Stiftung teil. Hier lernen die Kinder, wo und wie Gemüse wächst und wie viel Pflege es benötigt, bis aus einem kleinen Samen eine große Frucht wird.

Auch der vernünftige, maßvolle Umgang mit den süßen, in unserer Kultur durchaus üblichen Nahrungsmitteln, gehört zu unseren pädagogischen Absichten: so bieten wir beispielsweise auch Marmelade und Schoko-Aufstrich (1x die Woche) zum Frühstück, ab und an Süßspeisen zum Nachtisch, Kuchen an Backtagen oder zu Geburtstagen und Festen an.

Für das Mittagessen haben wir einen Catering - Service gewählt, der täglich frisch gekochte Ware durch kurze Anfahrtswege pünktlich und heiß liefert und der viel Abwechslung im Speiseplan anbietet.

Einige unserer Grundsätze zum Thema Essen:

- Wir essen abwechslungsreich und vielseitig
- Wir essen täglich ausreichend Obst und Rohkost
- Wir zelebrieren die gemeinsamen Mahlzeiten in Ruhe und mit Genuss
- Die Kinder dürfen bei der Zubereitung helfen
- Wir thematisieren das Thema Ernährung im Alltag

- Wir essen lustvoll und es gibt keinerlei Zwänge!!
- Jeder darf selbst bestimmen, was und wie viel er isst

5. Bildungsdokumentation

In der Bildungsvereinbarung NRW vom 30.04.2015 sind der Bildungsbegriff und das Bildungsverständnis formuliert. Die Stärken der Kinder sind der Ausgangspunkt ihrer alltagsintegrierten, ganzheitlichen Förderung. Gemeinsame Bildung und Erziehung aller Kinder wird mit individueller Förderung und Hilfe verbunden, denn nur so kann die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bestmöglich gefördert werden. Dieser Bildungsauftrag des Elementarbereichs ist im Gesetz verankert. Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder von Anfang an tatsächlich zu verbessern hat für das Land Nordrhein-Westfalen höchste Priorität.

Beobachtungsbögen
Unsere Beobachtungen zu jedem einzelnen Kind werden schriftlich festgehalten. Dafür schreiben wir jährlich mittels eines ganzheitlichen Bildungsdokumentationsbogen (Kuno Beller) einen Entwicklungsbericht zu jedem Kind. Dieser macht deutlich, was ein Kind bereits kann, wo seine Stärken liegen, und darüber hinaus, wo es möglicherweise noch Unterstützung in seiner Entwicklung benötigt. Damit wir die Entwicklungsdokumentation einsetzen können, benötigen wir eine schriftliche Einverständnisverständniserklärung der Erziehungsberechtigten.

Portfolio
Jedes Kind hat vom Eintritt in die Krippe und den Kindergarten an seinen eigenen Portfolioordner. Dieser wird wie ein „Schatz“ gehütet und immer wieder von den Kindern und Eltern begutachtet. Schon seit etlichen Jahren ist das Führen eines Portfolios fest in unsere pädagogische Arbeit miteingeflochten worden. Es dient dazu den Entwicklungsstand der Kinder genau festzuhalten und zu dokumentieren, um die Lernfortschritte der einzelnen Kinder besser zu erfassen und veranschaulichen zu können. Die Erstellung eines Portfolios erweist sich im Krippen- und Kindergartenalltag als wertvolle Dokumentations- und Reflexionshilfe. Auch macht es unsere pädagogische Arbeit, z.B. für unsere Eltern, transparenter.

6. Kinderschutz

Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohles
Das Wohlergehen der Kinder in unserer Einrichtung ist uns sehr wichtig. Jedes Kind kann sich aufgrund einer vertrauten Beziehung zu den päd. Fachkräften

sicher fühlen. Unsere Kita hat durch den § 8a des Jugendschutzgesetzes einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Falls Beobachtungen und Anhaltspunkte für eine Gefährdung des kindlichen Wohlergehens vorliegen, wird mit einer externen Fachkraft eine Risikoeinschätzung vorgenommen. Anschließend findet ein Beratungsgespräch mit den Eltern statt, in dem sie auf Hilfs- und Unterstützungsangebote hingewiesen werden. Ziel des Gespräches ist es die Eltern in die Überlegungen und Handlungen zur Beseitigung der Gefährdung mit einzubeziehen. Falls daraufhin keine Fortschritte zu erkennen sind, wird das Jugendamt mit dem Wissen der Eltern informiert, um weitere Lösungswege anzubieten.

Nach dem Bürgerlichem Gesetzbuch (§ 1666 BGB) liegt eine Kindeswohlgefährdung vor, wenn das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes gefährdet und die Eltern nicht gewillt oder nicht in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Der Bundesgerichtshof versteht unter einer Kindeswohlgefährdung „eine gegenwärtig in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussagen lässt.“
Kindeswohlgefährdung beinhaltet dabei ein breites Spektrum von Handlungen und Unterlassungen und umfasst folgende Erscheinungsformen:

- Vernachlässigung
- Vernachlässigung der Aufsichtspflicht
- seelische Misshandlung
- physische Misshandlung
- sexuelle Gewalt / sexueller Missbrauch
- häusliche Gewalt

7. Erziehungspartnerschaft

<u>Zusammenarbeit mit der Familie</u>
Die Entwicklung eines Kindes ist weitgehend von seiner Einbindung in die Familie und den Beziehungen der Familienmitglieder untereinander abhängig. Äußere Einflüsse aus der Umwelt und der Arbeitswelt der Eltern wirken auf die Familie ein. Alles muss miteinander ausbalanciert werden. Für die Familien stellt das Angebot einer Kindertageseinrichtung einen zweiten wichtigen Lebens- und Entwicklungsraum ihrer Kinder dar.
Diese beiden Systeme sind mehr denn je aufeinander angewiesen. Im Interesse der Kinder muss eine gute Zusammenarbeit aufgebaut werden. Diese beruht in unserer Einrichtung auf gegenseitige Wertschätzung und Gleichberechtigung. Dies sind wesentliche Merkmale einer Erziehungspartnerschaft, die wir, als Kita, verstehen. Während der Zeit in der Krippe und dem Kindergarten möchten wir,

als familienergänzende Einrichtung, gemeinsam mit ihnen Verantwortung für eine positive Entwicklung zum Wohle ihres Kindes übernehmen.
Als eine wichtige Grundlage für unsere pädagogische Arbeit sehen wir eine gute Zusammenarbeit, in der sich die Kompetenzen der Eltern, als Experten ihres Kindes und die Kompetenzen der päd. Fachkräfte sinnvoll ergänzen. Unsere Beratung orientiert sich an den gegenwärtigen Lebenssituationen der Familien. Der Schlüssel für eine konstruktive Beziehungsgestaltung zwischen den Eltern und den Fachkräften ist eine wertschätzende Kommunikation.
Ziel unserer Zusammenarbeit ist es, gemeinsame Wege zu finden, um dem Kind und dessen Familie in dieser Lebensphase eine adäquate Unterstützung zu bieten.

Mögliche Formen der Zusammenarbeit

- Informationsveranstaltung für neue Eltern
- Schnuppertage
- Elterngespräche (Tür- und Angelgespräche/ Entwicklungsgespräche)
- Elternabende
- Feste im Kindergarten
- Infowand / Aushänge / Elternbriefe

8. Qualitätsentwicklung

Qualitätsentwicklung §§ 79, 79a SGB VIII für Kindertageseinrichtungen

Das Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) in der Fassung des Bundeskinderschutzgesetzes vom 22. Dezember 2011 verpflichtet die Landesjugendämter dazu gemäß § 79a in Verbindung mit dem § 85 Abs. 2 SGB VIII, fachliche Empfehlungen zur Orientierung zu entwickeln. Diese Empfehlungen sollen Jugendämtern helfen, vor Ort Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität und zu ihrer Gewährleistung auch für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen zu entwickeln

Die Ein- und Weiterführung systemischer Qualitätsentwicklung ist als Prozess zu verstehen. Im Bereich der sozialpädagogischen Leistungen ist die Definition von Qualität sehr stark von den jeweils gegebenen Werten und Kenntnissen abhängig und bedarf schon deshalb einer kontinuierlichen Überprüfung und Weiterentwicklung.

Jedes Jugendamt, jeder Träger, jede Einrichtung hat unterschiedliche Bedingungen und Möglichkeiten, auf die der Prozess der Qualitätsentwicklung abzustimmen ist. Dies kann nur von den Akteuren vor Ort auf individuelle Art und Weise erarbeitet werden. Das jeweilige Landesjugendamt versteht sich in diesem Prozess als Partner und nimmt eine beratende Rolle ein.

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte orientiert sich an diesem Gesetz zur Qualitätsentwicklung und hat folgende Strukturen als Bestandteil der Arbeit festgelegt.

Im Überblick:

- Kompetenzorientiertes Arbeiten
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- Dokumentation aller Elterngespräche
- Entwicklungsbeobachtung nach Tabelle "Kuno Beller"
- Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Portfolioarbeit im Sinne eines "Lernordners"
- Eingewöhnungskonzept angelehnt an das "Berliner Modell"
- Regelmäßige Teambesprechungen mit fester Struktur
- Fortbildung für das Gesamtteam oder einzelne Mitarbeiter
- Feste Vorbereitungszeiten für die Mitarbeiter
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Gleiche Leitziele sind für alle Mitarbeiter gültig.

Um den uns anvertrauten Kindern eine gelingende Entwicklung zu ermöglichen ist uns eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit wichtig. Deshalb setzten wir uns für alle Bereiche unserer Arbeit Ziele und legen fest wie wir sie erreichen können. Dies überprüfen wir regelmäßig. Die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Konzeption gehört ebenso dazu und sichert deren Aktualität sowie die Zufriedenheit der Eltern und Kinder

Eine gute Teamarbeit, die sich an den Kompetenzen der einzelnen Fachkräfte orientiert sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Fachkompetenzen ist ein weiteres wichtiges Qualitätsmerkmal. Für eine gute und gelingende pädagogische Arbeit sind ein stetiger Austausch sowie die Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit mit Kindern und Kollegen ein grundlegender Qualitätsbaustein. Mit den Kindern findet dieses täglich statt. Das Fachpersonal nutzt außerdem regelmäßig Teil- oder Gesamtteamtreffen. Austausch findet aber auch mit den Eltern, dem Träger und anderen Institutionen statt. Zu der pädagogischen Arbeit gehört es außerdem, die Entwicklung der Kinder zu verfolgen und in einem Entwicklungsbericht zu dokumentieren. Hierdurch erhalten die Eltern fachlich begründete Informationen über ihr Kind. Damit sorgen wir für Transparenz im Erziehungs- und Bildungsprozess. Jede unserer Gruppen ist mit mindestens drei päd. Fachkräften und gegebenenfalls Praktikanten aus unterschiedlichen Schul- / bzw. Studienformen im Bereich Sozialwesen besetzt